

Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Dvopredmetni diplomski studij njemačkog jezika i književnosti
nastavničkog usmjerenja

Romana Babić

**Ovladavanje rodom imenica kod hrvatskih učenika njemačkog
jezika**

Diplomski rad

Mentor doc.dr.sc. Leonard Pon

Osijek, 2018.

Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Odsjek za njemački jezik i književnost

Dvopredmetni diplomski studij njemačkog jezika i književnosti
nastavničkog usmjerenja

Romana Babić

**Ovladavanje rodom imenica kod hrvatskih učenika njemačkog
jezika**

Diplomski rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

Doc.dr.sc. Leonard Pon

Osijek, 2018.

J.-J.-Strossmayer-Universität Osijek

Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek

Diplomstudium der deutschen Sprache und Literatur – Lehramt

(Zwei-Fach-Studium)

Romana Babić

Genuserwerb bei kroatischen DaF-Lernenden

Diplomarbeit

Doz. dr. sc. Leonard Pon

Osijek, 2018.

J.-J.-Strossmayer-Universität Osijek

Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek

Abteilung für deutsche Sprache und Literatur

Diplomstudium der deutschen Sprache und Literatur – Lehramt

(Zwei-Fach-Studium)

Romana Babić

Genuserwerb bei kroatischen DaF-Lernenden

Diplomarbeit

Sprachwissenschaft

Doz. dr. sc. Leonard Pon

Osijek, 2018.

Erklärung über die eigenständige Erstellung der Arbeit

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht.

(Ort und Datum)

(Unterschrift)

An dieser Stelle möchte ich Frau L. Čorni, Frau A. Sertić und Frau T. Gajger danken,
dass sie durch ihre fachliche und persönliche Unterstützung zum Gelingen dieser
Diplomarbeit beigetragen haben.

Zusammenfassung und Schlüsselwörter in deutscher Sprache

Die vorliegende Arbeit zum Thema *Genuserwerb bei kroatischen DaF-Lernenden* ist in vier Abschnitte gegliedert. Zu Beginn wird das Thema mit eigenen Worten eingeleitet, danach folgen die theoretischen Grundlagen, die Analyse und das Schlusswort. Es werden sowohl das deutsche als auch das kroatische Genussystem zusammengefasst und miteinander verglichen. Darauf folgt die Beschreibung des Instruments, der Probanden und des Analyserasters. Das Korpus setzt sich aus 60 schriftlichen Texten der Gymnasialschüler zusammen und befasst sich mit Nomen und deren Genus. Anhand der Theorie wird eine Analyse durchgeführt und die Ergebnisse werden tabellarisch dargestellt und interpretiert. In der Schlussfolgerung werden alle Erkenntnisse und Vermutungen zusammengefasst.

Schlüsselwörter: Genus der Substantive, Deutsch als Fremdsprache, Genuszuweisung, Genuserwerb

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	9
2. Genus des Substantivs im Deutschen und Kroatischen.....	10
2.1. Zum Begriff Genus	10
2.1.1. Das Genussystem des Deutschen	11
2.1.2. Das Genussystem des Kroatischen	14
2.1.3. Vergleich der beiden Genussysteme	16
2.1.4. Bisherige Untersuchungen zum Genuserwerb	17
3. Untersuchung des Genuserwerbs	20
3.1. Die Probanden	20
3.2. Das Instrument.....	21
3.3. Das Analyseraster	21
3.4. Darstellung der Ergebnisse	23
3.5. Interpretation der Ergebnisse.....	28
4. (K)ein Genuss mit Genus – eine Schlussfolgerung.....	35
5. Literaturverzeichnis.....	37
6. Zusammenfassung in kroatischer Sprache/Sažetak.....	39

1. Einführung

Auf der ganzen Welt gibt es heutzutage rund 3000 natürliche Sprachen. Die Abgrenzungen zwischen ihnen sind oft sehr vage und unklar. Einige von denen sind nicht nur von den linguistischen, sondern auch von den historischen, politischen oder geografischen Kriterien abhängig (Škiljan 1980: 20). Die Spracheneinteilung ist daher sehr komplex und es kommt sogar oft vor, dass zwei Sprachen, die der gleichen Sprachunterfamilie gehören, von der Struktur und den Regeln her ziemlich unterschiedlich sind.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit zwei Sprachen, die der indoeuropäischen Sprachfamilie gehören und in ihrer Struktur ähnlich sind – die kroatische und die deutsche Sprache. Es werden schriftliche Texte kroatischer DaF-Schüler analysiert, indem nur das Genus der Substantive beobachtet wird. Das Hauptziel ist, herauszufinden, inwiefern die Schüler das Genus des Deutschen beherrschen. Es stellt sich die Frage, welches der drei Genera am häufigsten, sowie in welchem Kasus, richtig, bzw. falsch gebraucht wurde. Ob es Unterschiede in der Anwendung des Genus angesichts der Klasse und des Schultyps gibt, wird auch in den Ergebnissen dargestellt.

Die Texte haben die Schüler der ersten und der dritten Klassen des mathematisch-naturwissenschaftlichen¹ und allgemeinbildenden Gymnasiums² selbstständig im Unterricht geschrieben. Ein Nachteil der Texte, bzw. der Analyse ist die nicht gleiche Anzahl von Beispielen, weil die Texte der Erstklässler wesentlich kürzer sind. Jedoch wird für alle Klassen die gleiche Analyse durchgeführt, wobei alle relevanten Spezifika angegeben sein werden.

Zum Beginn wird eine kurze theoretische Grundlage vorgegeben. Es werden sowohl das deutsche als auch das kroatische Genussystem erklärt und einander gegenübergestellt. Da es sich in der Arbeit um Lerner einer Fremdsprache handelt, ist es auch sinnvoll zu erläutern, wie gut sie das fremde (in diesem Fall deutsche) Genus erwerben. Es werden also die bisherigen Untersuchungen dazu zusammengefasst. Der zweite Teil der Arbeit wird der Analyse gewidmet. Zuerst werden die Probanden, das Analyseraster und das Instrument näher beschrieben. Danach werden allgemeine Daten im Prozentsatz erwähnt und anschließend die Ergebnisse nach mehreren Kategorien dargestellt und kommentiert. Die Arbeit endet mit einer Schlussfolgerung, in der die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst werden.

¹ später in der Arbeit MNG

² später in der Arbeit ABG

2. Genus des Substantivs im Deutschen und Kroatischen

Im ersten Teil der Arbeit werden alle für die Analyse relevanten Begriffe erwähnt und definiert. Die Genussysteme der deutschen und der kroatischen Sprache werden beschrieben und miteinander verglichen. Des Weiteren werden die bisherigen Untersuchungen zum Genuserwerb dargestellt und zum Schluss wird die ganze Theorie noch einmal zusammengefasst und in die Analyse eingeleitet.

2.1. Zum Begriff Genus

Das Genus ist der Hauptbegriff dieser Arbeit. Es wird definiert als „eine der verschiedenen Klassen (männlich, weiblich, sächlich), in die die Substantive (danach Adjektive und Pronomen) eingeteilt sind“ (Duden 2011: 701). Es bezeichnet also die grammatikalische Kategorie beim Nomen³, bzw. stellt das grammatische Geschlecht (Maskulinum, Femininum oder Neutrum) dar, das unbedingt von dem natürlichen Geschlecht (Sexus) mit zwei Formen zu unterscheiden ist - „der Sexus liefert eine semantische Distinktion (Fem.-Mask.), während das Genus in der Regel arbiträr ist.“ (Talanga 1987: 8).

Nicht alle Sprachen haben gleiches Genussystem. Indoeuropäische Sprachen, zu denen auch die deutsche und die kroatische Sprache gehören, unterscheiden zwischen den drei schon erwähnten Genera. In fast allen romanischen Sprachen (wie z. B. Spanisch oder Französisch) wird das Genus zweifach unterschieden, das heißt, hier entfällt die sächliche Klasse. Außerdem gibt es auch genuslose Sprachen (Türkisch, Ungarisch,...), was aber nicht bedeutet, dass diese Sprachen kein natürliches Geschlecht versprachlichen können (Oleschko 2010: 1f).

Nichtsdestotrotz kann das natürliche Geschlecht das grammatische stark beeinflussen, weshalb z. B. die meisten weiblichen Wesen feminines Genus tragen – es kann aber davon abweichen (z. B. Deutsch: *das (n) Fräulein* oder Kroatisch: *ovo (n) djevojčē*) (Rogina 2010: 152). Auch zwischen verschiedenen Sprachen ist die Genuszuweisung oft unterschiedlich (Deutsch: *der (m) Brief*; Kroatisch: *ovo (n) pismo*; Spanisch: *la (f) carta*). Daher ist es gar nicht wunderlich, dass die Genuszuweisung für DaF-Lerner eins der größten Probleme beim Spracherwerb darstellt. Die Muttersprachler haben es hier wesentlich leichter, da sie meist intuitiv das richtige Genus auswählen.

Nachdem der Begriff Genus näher beschrieben wurde, wird in den nächsten Kapiteln das Genussystem der beiden, für diese Arbeit relevanten, Sprachen dargestellt. Es wird mit dem Genussystem des Deutschen angefangen, gefolgt von dem kroatischen Genussystem. Zum Schluss werden die beiden Systeme verglichen.

³ In der ganzen Arbeit wird das Wort „Nomen“ als Synonym für „Substantiv“ benutzt.

2.1.1. Das Genussystem des Deutschen

Das Deutsche, als eine verbreitete Weltsprache, wird heutzutage immer mehr gelernt – sowohl in den Schulen als auch von den älteren Generationen zwecks Umzug oder Karriere. Während der Wortschatz von Lernern jeden Alters schnell und effizient erworben wird, ist die Grammatik diejenige, die beim Spracherwerb immer die größten Schwierigkeiten darstellt.

Vor allem ist das Erlernen der deutschen Nomen ganz spezifisch, denn sie müssen immer im Rahmen der Grammatik gelernt werden. Das mentale Lexikon des Lerner einer Genus(fremd)sprache besteht aus den Nomen und deren Genus, im Gegensatz zu Kasus und Numerus, die kein Bestandteil des mentalen Lexikons sind, sondern jeweils vom Kontext bestimmt werden (Chomsky 1965: 171). Jedoch wird das Genus im Deutschen „immer im Verbund mit Kasus und Numerus realisiert, so wie auch Numerus und Kasus nicht ohne Berücksichtigung des Genus markiert werden können.“ (Menzel 2000: 1082⁴). Die Genus-, Numerus- und Kasusmarkierung fusionieren also in einem einzigen Flexiv, was den Aufbau des gesamten Deklinationsparadigmas sichert. Allerdings wird im Deutschen die Genusunterscheidung im Plural aufgehoben und wirkt nur im Singular.

Im Deutschen wird jedem Nomen eines der drei Genera obligatorisch zugewiesen, wobei das Genus für den Sprecher nicht wählbar und an der äußeren Form des Nomens nicht oder nur selten zu erkennen ist. Es nimmt Einfluss auf die von Nomen abhängigen Wortarten und wird vielmehr als ein inhärentes Merkmal des Nomens dargestellt (Bewer 2004: 88), das an sich keine Bedeutung trägt und „mittels der Abhängigkeit von Determinanten, Modifikatoren und Pronomen auch die Syntax und die von der Genuskongruenz beherrschte Morphologie“ betrifft (Menzel 2000: 1055). Das Genus wirkt sich sowohl innerhalb der Nominalphrase an Adjektiven und Artikeln (*ein schwarzer Vogel*; *eine kleine Maus*; *ein gepflegtes Pferd*) als auch in den Pronomina (*der Vogel, welcher...*; *die Maus, welche...*; *das Pferd, welches...*) aus (Bewer 2004: 88). Die rund 88000 im Duden-Universalwörterbuch verzeichneten Nomen ergeben eine Verteilung von 42% Feminina zu 37% Maskulina zu 21% Neutra. Zu diesem Allgemeinwortschatz gehören auch wenige Nomen (0,9%), denen mehr als ein Genus zugeordnet wird. Solche Ausnahmen sind zum einen Homonyme und zum anderen Nomen mit schwankendem Genus, „wobei die überwiegende Mehrheit der Mehrfachzuordnungen zwischen maskuliner und neutraler Genusklasse schwankt.“ (Menzel nach Hoberg 2000: 1066-1074). Für den DaF-Lerner stellt sich die Frage, wie das Genus am besten erworben sein könnte. Laut der Duden-Grammatik (1973: 150) existiert im Deutschen kein System von Regeln, das das Genus der Substantive bestimmen kann. Dafür gibt es aber einige Hinweise, die dem Lerner mehr oder weniger auffällig andeuten, welches Genus bei welchem Nomen erforderlich ist. Zur Bestimmung der Genuszugehörigkeit werden in der Fachliteratur phonologische, morphologische und semantische Eigenschaften genannt.

Bei den **phonologischen Regularitäten** sind vor allem die Wortlaute von Bedeutung, bzw. es betrifft die An-, In- und Auslautposition der Nomen (Menzel 2000: 1632). Einige der

⁴ Da es sich hier um ein elektronisches Buch handelt, bei dem keine Seitennummern vorgezeigt werden können, bezieht sich die letzte Nummer in den Klammern sowohl hier als auch in allen anderen Angaben von Menzel (2000) auf die Position im Buch.

wichtigsten Hauptregeln dieser Kategorie sind in der Tabelle (1) zusammengefasst.

Tabelle 1: Phonologische Hauptregeln zur Genuszuweisung im Deutschen (Menzel nach Köpcke 2000: 1588)

	<i>Regel</i>	<i>Beispiel</i>
<i>Maskulina</i>	/kn/_	der <u>K</u> nopf
	CC_CC	der <u>Z</u> werg
	_C _{nasal} +C	der <u>R</u> and
<i>Feminina</i>	C_+/ç/+/t/	die <u>S</u> ucht
	_+/ü/+/r/	die <u>K</u> ür
<i>Neutra</i>	_/t/	das <u>B</u> ett
	_/i:r/	das <u>B</u> ier

Es handelt sich bei der phonologischen Kategorie am häufigsten um die Auslaute eines Substantivs, weniger um die An- und Inlaute. Die Duden-Grammatik (1973: 156ff.) führt hierzu noch einige konkrete Endungen, an denen man das Genus des Substantivs (mit möglichen Ausnahmen) erkennen kann, an:

- a) Maskulina: -en (der Laden), -ich (der Teppich), -ig (der König), -or (der Motor), -ör (der Likör), -s (der Schnaps), -us (der Zyklus), ...
- b) Feminina: -a (die Kamera), -anz (die Bilanz), -e (die Nase), -ie (die Kalorie), -ik (die Lyrik), -ille (die Kamille), -ur (die Natur), ...
- c) Neutra: -icht (das Gewicht), -in (das Benzin), -ma (das Klima), -o (das Radio), -um (das Album), ...

Dies ist nur ein Teil der Wortlaute, die in den Fachbüchern vorkommen und das Genus der Substantive bestimmen sollten. Trotzdem ist diese Aufteilung nicht zuverlässig, denn größtenteils gibt es Ausnahmen. *Das Reisig*, *das Glass*, *der Hases*, *das Geniee* und *die Mamaa* sind nur einige dieser Ausnahmen.

Im Aufbau eines Nomens können **morphologische Genusmerkmale** gelesen werden. Besonders lassen sich bei Derivaten Suffixe benennen, die eine Genuszuweisung fast immer eindeutig festlegen. Genauer gesagt „korreliert die Genuszuordnung sowohl mit der inflektionellen (Genitiv- und Pluralsuffixe) als auch mit der derivationellen (Ableitungssuffixe) Morphologie.“ (Menzel 2000: 1544). Im Folgenden werden nach Menzel (2000) und der Duden-Grammatik (1973) einige solcher Affixe angegeben:

Maskulinum: -and, -ant, -el, -en, -er, -ier, -ismus, -ist, -ler, -ling, -ner, -tum, -ur, ...

Femininum: -(at)ion, -anz, -ei, -enz, -heit, -in, -isse, -keit, -schaft, -tät, -ung, -üre, ...

Neutrum: -at, -chen, -ett, Ge-, -ium, -lein, -ment, -sel, -tel, -tum, ...

Dies sind nur einige morphologische Genushinweise, die eigentlich viel zuverlässiger sind, als die phonologischen und wesentlich weniger oder zum Teil gar keine Ausnahmen haben.

Semantische Genushinweise sind diejenigen Genuszuordnungen, „die in der Bedeutung der Nomen, in der Gestalt ihrer Referenten oder auch in der lexikologischen Organisation kognitiver Konzepte begründet sein können.“ (Menzel 2000: 1454). In der folgenden Tabelle (2) sind verschiedene semantische Felder aufgelistet.

Tabelle 2: Einige semantische Genushinweise nach Menzel (2000: 1332–1402)

	<i>Kategorie</i>	<i>Beispiel</i>
<i>Maskulina</i>	männliche Wesen	der Vater, der Löwe
	Himmelsrichtungen und -körper	der Norden, der Planet
	Niederschläge und Winde	der Orkan, der Regen
	Jahreszeiten und Monate	der Frühling, der Oktober
	Wochentage und Tageszeiten	der Montag, der Morgen
	Alkoholische Getränke, Kaffee- und Teesorten	der Wein, der Darjeeling
	Autos und Züge	der Audi, der ICE
<i>Feminina</i>	weibliche Wesen	die Oma, die Löwin
	Bäume und Blumen	die Palme, die Tulpe
	Wissenschaftsdisziplinen und Künste	die Anglistik, die Musik
	Sprechakte und Zahlen	die Frage, die Zehn
	Motorräder und Schiffe	die Vespa, die Titanic
	Zigarettenmarken	die Marlboro

<i>Neutra</i>	Bezeichnungen für junge Lebewesen	das Kind, das Lamm
	chemische Elemente und Metalle	das Natrium, das Gold
	Sprachen und Wortarten	das Spanisch, das Adjektiv
	nominalisierte Verbinfinitive und Adjektive	das Lesen, das Schwarz
	Medikamente	das Aspirin
	Wasch- und Reinigungsmittel	das Persil

Auch für die semantischen Kategorien gibt es eine Menge von Ausnahmen mit abweichender Genuszuordnung, wie z. B. *die Sonne, die Nacht, das Bier, das Mädél, der Ahorn, der Fliegende Holländer, der Stahl* und *die Präposition*.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die erwähnten, durch phonologische, morphologische und semantische Regularitäten gekennzeichneten Regeln zur leichteren und klareren Genuszuweisung dienen sollten. Jedoch ist das in der Praxis nicht immer der Fall, da es zu phonologischen und semantischen Regularitäten (weniger zu morphologischen) viele Ausnahmen gibt. Auch führen die verschiedenen Genushinweise häufig zu Überschneidungen – das Substantiv *Junge* ist aufgrund seiner Bedeutung als Klassenbegriff ein Maskulinum, obwohl es einen typisch femininen Auslaut hat (Bewer 2004: 92). Des Weiteren ist das Substantiv *Mädchen* semantisch feminin, wird aber nach dem morphologischen Zuweisungsprinzip, dass *-chen* immer ein Neutrum verlangt, doch der sächlichen Gruppe zugewiesen. In solchen Fällen ist die Entscheidung über die Zuweisungsprinzipien nie willkürlich, sondern hierarchisch: morphologisch → semantisch → phonologisch. Es dominiert die Genuszuweisung nach den morphologischen Regularitäten und semantische sind wiederum stärker als die phonologischen Zuordnungen (Oleschko nach Wegera 2010: 2).

2.1.2. Das Genussystem des Kroatischen

Das Genus im Kroatischen wird nach Barić et al. (2005: 101) als eine grammatische Kategorie definiert, die sich durch Übereinstimmung der Nomen mit Adjektivwörtern manifestiert und maskulin, feminin oder neutral sein kann. In der kroatischen Sprache herrscht also auch ein Drei-Genus-System. Es wird explizit betont, dass Adjektive und Pronomen je nach dem Bedarf der Sprecher in allen drei Formen vorkommen können, im Gegensatz zu den Nomen, die immer nur einer der drei erwähnten Klassen gehören und nie ihr Genus ändern (Barić et al. 2005: 101). Diese Aussage unterstützt auch Ham (2002: 34) in ihrer *Školska gramatika hrvatskoga jezika*: „Promjenom nastavka u imenice mijenja se padež, može se promijeniti broj, ali imenički se rod ne

mijenja.“⁵ Hier ist es ganz wichtig zu erwähnen, dass der Numerus im Kroatischen ebenfalls dreifach unterschieden wird, also im Plural können die Substantive auch maskulin, feminin oder neutral sein.

Laut einer Untersuchung der häufigsten kroatischen Wörter und einer Sprachuntersuchung wurde festgestellt, dass in der kroatischen Sprache das Neutrum am wenigsten vorkommt - ca. 20%. Das Maskulinum und das Femininum umfassen dagegen jeweils ca. 40% der Nomen (Tomašić 2012: 75). In der kroatischen Sprache gibt es feste Regeln zur Genuszuweisung. Alle Substantive, die männliche Lebewesen bezeichnen, sind maskulin und diese, die weibliche Lebewesen bezeichnen, sind feminin. Ausnahmen sind wenige, z.B. *ovo (n) djevojčice* und *ovo (n) momče*. Außerdem gibt es wenige Substantive, die weibliche Lebewesen bezeichnen, denen aber ein Maskulinum zugewiesen wird – *ovaj (m) djevojčurak*, *ovaj (m) curetak* und ähnliche – diese kann man aber auswendig lernen, da es nur wenige sind. Solchen Nomen, die Gegenstände oder Lebewesen, bei denen das Geschlecht nicht bekannt oder wichtig ist, bedeuten, wird das Genus nach der Form, bzw. nach der Endung zugewiesen, und zwar so: Nomen, die **auf einen Konsonanten enden**, sind mit wenigen Ausnahmen ein Maskulinum. Diejenigen, die **auf –a enden**, sind ein Femininum, außer sie bezeichnen männliche Lebewesen und neutral sind alle Nomen, die **auf –o oder –e enden**. Hier sind Hypokoristika und männliche Namen eine Ausnahme (Barić et al. 2005: 101).

Es stellt sich auch hier die Frage, wie man wegen Ausnahmen sicher sein kann, ob z. B. ein Wort, das auf einen Konsonanten endet, wirklich ein Maskulinum ist. Die Entscheidung ist viel einfacher als in der deutschen Sprache. Im Kroatischen kann man anhand des Deklinationstyps das grammatische Geschlecht feststellen. Es herrschen drei Deklinationstypen im Kroatischen: Typ *a*, Typ *e* und Typ *i*, wobei die Vokale (a, e und i) die Endung im Genitiv darstellen. Dem ersten Typ (*a*) gehören sowohl die Maskulina als auch die Neutra, im Typ *e* können die Maskulina und die Feminina vorkommen und der Typ *i* ist der einfachste, da er nur mit den Feminina verbunden ist. Das heißt, manchmal überlappen sich die Genitivendungen der Nomen mit unterschiedlichem Genus. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass es sich bei dem Typ *i* ohne Zweifel um ein Femininum handelt, sowie bei dem Typ *e*, obwohl hier die Wahrscheinlichkeit bisschen niedriger ist, weil dazu auch einige Maskulina gehören, und zwar die, die männliche Lebewesen bezeichnen und beim Typ *a* ist die Wahrscheinlichkeit, dass es um ein Maskulinum handelt, vier Mal größer, als dass es um ein Neutrum handelt (Bedi 2014: 15). Es bleibt also nur der Typ *a* unklar, bzw. es stellt sich die Frage, wie ein Lerner sicher sein kann, ob ein Nomen, das im Genitiv auf –a endet, maskulin oder neutral ist. Hierzu gibt es eine ganz einfache Probe. Falls in dem vierten Fall im Plural dieses Nomen die Endung –a bekommt, handelt es sich um ein Neutrum und falls die Endung –e, ist das Nomen ein Maskulinum. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Überlappungen und die Ausnahmen eigentlich kein Hindernis zur richtigen Genuszuweisung sind, weil man (vor allem als Muttersprachler) mithilfe der genannten Proben mit Sicherheit feststellen kann, welches Genus erforderlich ist.

⁵ Durch Änderung der Endung beim Substantiv ändert sich der Kasus, der Numerus kann auch geändert werden, aber das Genus des Substantivs bleibt gleich. (übersetzt von R.B.)

Das Genus im Kroatischen, sowie in anderen Sprachen, ist ein sehr komplexes Thema. Deswegen wurden hier nur die Hauptregeln erwähnt, die zur Verständlichkeit dieser Untersuchung dienen. Nachdem die Genusmarkierungen in den beiden Sprachen vorgestellt wurden, sollen diese im Folgenden miteinander verglichen werden.

2.1.3. Vergleich der beiden Genussysteme

Sowohl in der deutschen als auch in der kroatischen Sprache wird im Singular zwischen drei Genera unterschieden – Maskulinum, Femininum und Neutrum. Da im Kroatischen auch im Plural drei verschiedene Genera vorhanden sind (*ov̑i muškarci*, *ov̑e žene*, *ov̑a djeca*) und im Deutschen alle Nomen im Plural gleich gebeugt werden (*die Männer*, *die Frauen*, *die Kinder*), könnte man sagen, dass die deutsche Sprache zum Teil auch genuslos ist. Aus diesem Grund werden in dieser Arbeit die Substantive, die in den untersuchten Texten im Plural vorkommen, nicht untersucht.

Die Substantive in beiden Sprachen sind durch Kongruenz ausgezeichnet, das heißt, sie stimmen mit anderen Wortarten in Genus, Kasus und Numerus überein und je nachdem, mit welchem Substantiv, bzw. Genus wir zu tun haben, bekommen diese Wortarten mehr oder weniger typische Endungen. Nicht nur Endungen, sondern auch weitere oben erwähnte Kriterien helfen dem Sprecher einer dieser beiden Sprachen bei der Entscheidung, um welches Genus es sich bei einzelnen Nomen genau handelt. Im Deutschen sind diese Kriterien und Regeln viel komplexer und weniger zuverlässig, da es in jeder Kategorie zahlreiche Ausnahmen gibt, im Gegensatz zum Kroatischen, in dem zu jeder Regel weniger oder sogar gar keine Ausnahmen vorkommen. Einige Regeln aus dem Deutschen sind sehr hilfreich und leicht zu merken, wie z. B., dass alle Himmelskörper und Wochentage ein Maskulinum sind, was man nicht ins Kroatische übertragen kann (*ovo (n) sunce*, *ovaj (m) mjesec*, *ova (f) srijeda*). Hier werden die Regeln, dass die Nomen auf *-e* neutral, auf den Konsonanten maskulin und auf *-a* feminin sind, berücksichtigt. Obwohl es hier auch Ausnahmen gibt wie z. B. *ovaj (m) Mate*, *ova (n) riječ* und *ovaj (m) tata*, kann man, vor allem als ein kroatischer Muttersprachler, trotzdem sehr leicht erkennen, um welches Genus es sich handelt, weil die Ausnahmeregel und Deklinationstyp dazu führen. Die Wahrscheinlichkeit der korrekten Genuszuweisung nach den Regeln ist daher viel größer im Kroatischen als im Deutschen. Des Weiteren ist sehr interessant, dass die Nomen in beiden Sprachen eine Verteilung von jeweils ca. 40% Maskulina und Feminina zu 20% Neutra ergeben.

Es lässt sich erschließen, dass die beiden Sprachen bezüglich des Genussystems sehr ähnlich aber gleichzeitig ziemlich anders sind. Für jemanden, der eine von diesen beiden Sprachen als Fremdsprache lernt, ist das Kroatische aus der Sicht des Genuserwerbs mit Sicherheit viel einfacher, weil es konkretere Regeln zur Genuszuweisung gibt und die Ausnahmen seltener als im Deutschen vorkommen. Hierzu gibt es zurzeit immer noch keine Untersuchungen und dieser Sprachbereich muss noch ausführlicher und konkreter beobachtet werden. In dieser Arbeit wird nur der Genuserwerb im Deutschen untersucht, das heißt, der Genuserwerb bei KaF-Lernenden bleibt immer noch für die weitere Untersuchung offen.

2.1.4. Bisherige Untersuchungen zum Genuserwerb

In diesem Absatz werden die bisherigen Untersuchungen zum Genuserwerb des Deutschen zusammengefasst, um darzustellen, welche Vorgehensweise die Autoren durchgeführt haben und welche Schlüsse daraus gezogen worden sind.

Die Autorinnen Flagner und Avram haben im Jahr 2003 den Genuserwerb des Deutschen als frühe Zweitsprache untersucht. In der Arbeit haben sie sich vorgenommen, „festzustellen, ob der Erwerb der Kategorie Genus in der frühen Zweitsprache nach ähnlichem Muster verläuft wie in der Erstsprache oder ob zwei unterschiedliche Erwerbstypen vorliegen.“ (Flagner, Avram 2003: 608). Es wurden 11 Kinder, deren Muttersprache Rumänisch ist, im Alter zwischen 3 und 6,5 Jahren getestet, und zwar mündlich. Alle Kinder haben im Kindergarten Deutsch gelernt und außerhalb des Kindergartens nur Rumänisch gesprochen. Von insgesamt 66 Nomen waren 28 ein Maskulinum, 22 ein Neutrum und 16 ein Femininum. Die Autorinnen erhielten insgesamt 726 Antworten, von denen 121 falsch waren, meistens bei den Neutra. Aufgrund ihrer Untersuchung haben sie festgestellt, dass in dieser Fallstudie die frühen Zweitspracherwerber des Deutschen zu denselben Verarbeitungsstrategien und Mechanismen greifen wie die Muttersprachler, wobei es individuelle Variationen gibt. Zugleich wurde kein Transfer bemerkt, also die Erstsprache hatte keinen Einfluss auf die Zweitsprache.

Eine weitere Untersuchung hat Rieger im Jahr 2011 durchgeführt. Sie befasste sich mit dem Genuserwerb deutscher Nomen bei italienischen Studierenden und wollte die beiden folgenden Hypothesen testen: (1) Das Genus wird im Bereich des Grundwortschatzes erworben und (2) zwischen dem Genuserwerb und dem bewussten Wissen von Regeln besteht bei den Lernenden kein starker Zusammenhang. Die Befragung wurde in allen drei Jahren des BA-Studiengangs an der Universität Bologna durchgeführt. Insgesamt nahmen 97 Studenten, die Deutsch entweder als erste oder zweite Fremdsprache studieren, an der Untersuchung teil – 48 aus dem ersten, 35 aus dem zweiten und 14 aus dem dritten Studienjahr. Als Erhebungsmethode wurde ein Fragebogen gewählt, wobei alle Aufgabenstellungen in italienischer Sprache formuliert waren, um eventuelle Verständnisprobleme zu vermeiden. Die insgesamt 49 Substantive kommen in allen drei Aufgaben vor und setzen sich aus 16 Feminina, 19 Maskulina und 14 Neutra zusammen. Alle stehen im Nominativ Singular und das Genus soll in der Form des bestimmten Artikels (der, die, das) zugewiesen werden. In der ersten Aufgabe waren die Substantive in einer Liste präsentiert und die Probanden mussten nur das Genus bestimmen. Die zweite Aufgabe war, frei zu formulieren, auf Grund welcher Überlegungen das Genus zugewiesen worden ist und schließlich in Aufgabe drei wurden mehrere Überlegungen, wie z. B. *Artikel klingt gut, derselbe Artikel wie im Italienischen, semantische Regel des natürlichen Geschlechts* oder *Artikel zusammen mit dem Substantiv gelernt*, vorgegeben. Hier sollten die Befragten ankreuzen, welches der Kriterien auf sie zutrifft. Die 97 ausgewerteten Fragebögen ergaben eine durchschnittliche Korrektheitsquote von 58,35%. Das beste Ergebnis erreichen die Feminina mit 69,29% korrekten Genuszuweisungen, 58,15% Maskulina wurden korrekt zugewiesen und die Neutra nur 46,11%. Die Untersuchung hat damit die beiden Ausgangshypothesen nicht bestätigt. Die Genuszuweisung erfolgt aufgrund von Regeln, also besitzen die Probanden ein bestimmtes Regelwissen, dies können sie aber nicht konsequent abrufen und anwenden. Die im Grundwortschatz vorhandenen

Trefferquoten sind eindeutig niedriger als erwartet, der Bekanntheitsgrad spielt aber eine wichtige Rolle bei der Genuszuweisung.

Hager (2014) beschäftigte sich in ihrer Dissertation mit dem natürlichen, ungesteuerten Genuserwerb bilingualer, bzw. trilingualer Kinder, die simultan zwei oder drei Muttersprachen erwerben, und zwar in den folgenden Sprachkombinationen: deutsch-französisch, deutsch-italienisch, deutsch-spanisch, französisch-spanisch, französisch-italienisch und deutsch-spanischkatalanisch. Hier werden nur die Kombinationen mit Deutsch in Anspruch genommen und zusammengefasst. Die Untersuchung wurde mit 22 Kindern, davon 18 bilinguale und 4 trilinguale, durchgeführt, und zwar mithilfe von Sprachaufnahmen, die von Muttersprachlern transkribiert und kontrolliert wurden. Im 14-tägigen Abstand wurden die Kinder in monolinguaalem, spontanem, 30 Minuten langem Gespräch mit einem Muttersprachler in beiden Sprachen mithilfe einer Videokamera aufgezeichnet. Es wurden folgende Hypothesen gestellt: (1) „Der bilinguale Genuserwerb des Deutschen und des Französischen ist fehleranfälliger als der mehrsprachige Genuserwerb des Italienischen, Spanischen und Katalanischen.“ (Hager 2014: 178), (2) die Kinder mit einer Sprachdominanz weisen mehr Genusfehler in ihrer schwachen Sprache auf, als bilingual balancierte Kinder, (3) die formalen Genuszuweisungsregeln des Deutschen sind beim mehrsprachigen Genuserwerb von geringer Relevanz und (4) auf den mehrsprachigen Genuserwerb hat die Sprachenkombination Einfluss. Nach der durchgeführten Untersuchung wurde festgestellt, dass die Genuskorrektheit bei femininen Nomen am höchsten ist, gefolgt von maskulinen Nomen. Die neutralen Nomen erscheinen wieder mit meisten Fehlern. Die erste Hypothese hat die Autorin mithilfe dieser Untersuchung bestätigt – der Genuserwerb des Deutschen ist am fehleranfälligen. Die zweite Hypothese wurde verworfen, denn eine bestehende Sprachdominanz führt nicht zwingend zu mehr Genusfehlern in anderen Sprachen. Die Genuszuweisungsregeln des Deutschen zeigten sich zum kleinen Teil relevant, vor allem bei dem Schwa-Auslaut. Bei den meisten Regeln stellte sich keine Relevanz fest, das heißt, die dritte Hypothese wurde zum größten Teil bestätigt, jedoch nicht komplett. Die vierte Hypothese kann mit Ausnahme des Französischen verworfen werden. Es „hat sich gezeigt, dass der Verlauf des Genuserwerbs in Abhängigkeit von der jeweiligen Sprache unterschiedlich verläuft, nicht aber in Abhängigkeit von der jeweiligen Sprachenkombination, da die Kinder aller Sprachenkombinationen jeweils einen sehr ähnlichen Erwerbsverlauf aufweisen.“ (Hager 2014: 341).

In ihrer Bachelorarbeit aus 2016 untersuchte Baumeister den Verlauf des Genuserwerbs bei 4 bis 9-Jährigen monolingualen, deutschsprachigen Kindern. Ziel der Untersuchung war es herauszufinden, ob und inwiefern die Kinder von Zuweisungsprinzipien beim Genuserwerb im Deutschen Gebrauch machen. Außerdem wollte sie feststellen, in welchem Alter die Kinder als genussicher bezeichnet werden können. Die Untersuchung erfolgte im Rahmen des multizentrischen Forschungsprojekts *Grammatikerwerb deutschsprachiger Kinder zwischen 4 und 9 Jahren* vom Prof. Hans-Joachim Motsch. Der ESGRAF (Evozierte Sprachdiagnose grammatischer Fähigkeiten) Test besteht aus sechs standardisierten Subtests, wobei sich nur der dritte auf die Genussicherheit an 20 Nomen (12 maskuline, 5 feminine, 3 sächliche) bezieht, mit einer Durchführungsdauer von ca. 40 Minuten. Es wurden 968 monolingual deutsch aufwachsende Kinder in das Rahmenthema *Zirkus* eingeführt und mündlich befragt, jedoch durch einen

Spielcharakter, sodass sie sich nicht getestet fühlen. Während der Befragung erfolgte per Audiogerät eine Aufzeichnung der evozierten Äußerungen jedes einzelnen Kindes. Anschließend wurde eine Audioanalyse durchgeführt und die Daten wurden in den Auswertungsbogen eingetragen. Nach einer ausführlichen Analyse hat Baumeister festgestellt, dass die untersuchten Kinder erst ab 7 Jahren als genussicher einzustufen sind. Da die Kinder zwischen 4 und 4,5 Jahren bei der Testung nur 60% der Nomen ein korrektes Genus zugewiesen haben, ist die Behauptung einiger Autoren, dass die Kinder im dritten Lebensjahr über einen abgeschlossenen Genuserwerb verfügen, in diesem Fall zu verwerfen. Bei der zweiten in dieser Untersuchung zu beantwortenden Frage ist davon auszugehen, dass die Kinder das Genus eher lexikalisch gespeichert haben, als dass sie von Genuszuweisungsprinzipien Gebrauch gemacht haben.

Die vier zusammengefassten Untersuchungen wurden absichtlich so ausgewählt, um den Spracherwerb verschiedenen Umstands (Muttersprache, Zweitsprache, Fremdsprache, bilingual/trilingual) darzustellen. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass die Lerner, egal welchen Alters, am meisten Probleme mit den Neutra haben. Die Nutzung von Genuszuweisungsprinzipien und -regeln sind mehr bei den älteren Lernern, als bei den jüngeren bemerkbar. Mit diesem Abschnitt ist die zu dieser Arbeit relevante Theorie geschlossen. In den nächsten Abschnitten folgen die zur Untersuchung relevanten Daten und die Ergebnisse der Untersuchung.

3. Untersuchung des Genuserwerbs

In den folgenden Kapiteln werden die Analysedaten zusammengefasst und erläutert. Für die vollständige Verständigkeit der Untersuchung werden zuerst die Probanden und das Instrument näher beschrieben. Außerdem wird das Analyseraster erklärt und in Korrelation mit der Interpretation der Ergebnisse gebracht. Es werden zu Beginn konkrete Daten aufgelistet, bzw. die Prozentsätze jedes einzelnen Probanden und danach folgt die Analyse aufgrund der einzelnen Klassen und deren Vergleich, das heißt, hier wird besonders der potenzielle Fortschritt der Schüler beobachtet werden. Die gesamte Analyse basiert auf der in vorherigen Kapiteln zusammengefassten Theorie und meiner eigenen Interpretation, wobei auch einige relevante Beispielsätze zitiert werden.

3.1. Die Probanden

Die schriftlichen Schulaufgaben, die als Korpus dieser Arbeit dienten, wurden alle von Gymnasialschülern geschrieben, die in der ersten Klasse Gymnasiums angefangen haben, Deutsch als zweite Fremdsprache zu lernen. Das Gymnasium „Matija Mesić“ in Slavonski Brod ist ein Gymnasium mit drei verschiedenen Richtungen. Die Schüler können sich bei der Einschreibung entweder fürs Sprachgymnasium oder für mathematisch-naturwissenschaftliches oder allgemeinbildendes Gymnasium entscheiden. In Kroatien sind die Lehrpläne für Gymnasien so entworfen, dass sowohl das MNG als auch das ABG in allen vier Schuljahren zwei Stunden zweite Fremdsprache pro Woche umfassen. Das Sprachgymnasium dagegen bietet den Schülern in der ersten Klasse vier Stunden und in den weiteren drei Klassen jeweils drei Stunden zweiter Fremdsprache pro Woche an. Ein Vorteil meines Korpus ist, dass ich die Gelegenheit hatte, schriftliche Arbeiten der Erst- und Drittklässler des MN und des AB Gymnasiums, die beide den gleichen Stundenumfang haben, zu analysieren. Auf einer Seite sind Erstklässler, die zwischen 14 und 15 Jahre alt sind und erst angefangen haben Deutsch als zweite Fremdsprache zu lernen. Auf der anderen Seite sind Drittklässler, die entweder 16 oder 17 Jahre alt sind und schon das dritte Jahr Deutschunterricht, ebenfalls als zweite Fremdsprache, besuchen. Einige Probanden nehmen am DSD-Unterricht⁶ teil, deren Ergebnisse später auch separat analysiert werden, da sie zusätzlich in einer Woche zwei Stunden Deutschunterricht mehr besuchen. In allen Klassen, außer in der ersten Klasse des ABGs, unterrichtet die gleiche Lehrerin. Beide haben einen von mir erstellten Fragebogen ausgefüllt, der verdeutlichen sollte, wie die Vorgehensweise beim Genuserwerb im Unterricht aussieht. Beide Lehrerinnen haben mehr oder weniger die gleiche Vorgehensweise beim Genuserlernen. Je nachdem, ob die neuen Wörter für die Verständlichkeit des Textes wichtig sind oder nicht, übersetzen sie diese selber gleich vor dem Lesen. Manchmal wird es den Schülern überlassen, selbst festzustellen, was ein Nomen genau bedeutet. Was die Regeln zur Genuszuweisung angeht, bekommt nur die Klasse 1A manchmal die Information zu den morphologischen Regularitäten (z. B. die Endung –ung signalisiert die Feminina). Die Lehrerin,

⁶ „Das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz ist das einzige schulische Programm der Bundesrepublik Deutschland für Deutsch als Fremdsprache im Ausland. Das Deutsche Sprachdiplom wird mit einer Prüfung zum Abschluss eines mehrjährigen schulischen Deutschunterrichts erworben.“
(<https://www.kmk.org/themen/deutsches-sprachdiplom-dsd.html>) – abgerufen am 19.06.2018

die in allen Klassen (außer 1A) unterrichtet, übt manchmal mit den Schülern das Genus in einer tabellarischen Form, und zwar so, dass sie an die Tafel eine Tabelle mit drei Spalten (der, die, das) zeichnet und die Schüler füllen diese aus. Außerdem wurden keine weiteren Vorgehensweisen aus den Fragebögen herausbekommen.

3.2. Das Instrument

Alle analysierten Texte wurden von den Schülern selbstständig, ohne Hilfsmittel und ohne Lehrerhilfe, während des Unterrichts in einer Schulstunde (45 Minuten oder weniger) geschrieben. Die Schüler wurden nicht darüber informiert, dass ihre Texte zwecks dieser Untersuchung benutzt sein werden, was ein großer Vorteil ist, denn so war die Aufmerksamkeit der Schüler nicht auf das Genus des Substantivs gerichtet, bzw. die grammatische Bewusstheit war nicht wirksam, weil die Probanden ihre ganze Aufmerksamkeit der kommunikativen Aufgabe gewidmet haben.

Die ersten Klassen hatten eine äußerst leichte Aufgabe, was auch sinnvoll ist, da sie erst angefangen haben, Deutsch zu lernen und nur leichtere Themen wie *Meine Familie* oder *Meine Klasse/Freunde* behandelt haben. In der ersten Klasse des allgemeinbildenden Gymnasiums gab die Lehrerin den Schülern eine mündliche Anweisung – die Schüler müssen zehn Sätze über sich, ihre Familie und ihre Klasse schreiben. Dafür hatten Sie knapp 20 Minuten Zeit. Andererseits war die schriftliche Aufgabe der ersten Klasse des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums im Rahmen einer Leistungskontrolle. Der erste Teil war eine Grammatikprüfung und der zweite Teil hatte folgende Anweisung:

*Schreibe eine E-Mail an deinen neuen Freund Klaus aus Deutschland.
Schreibe über dich/deine Familie/Klassenfreunde/deine Stadt... (80-100 Wörter).*

Daher hatten alle Erstklässler eigentlich mehr oder weniger gleiche Aufgabe vor sich, was sehr hilfreich bei der Analyse war, denn so konnte leichter bestimmt werden, welche Klasse bessere Leistung gezeigt hat.

Da in den beiden dritten Klassen die gleiche Lehrerin unterrichtet, war auch die Aufgabenstellung für alle Drittklässler gleich. Die Schüler haben vor dieser schriftlichen Aufgabe mehrere Lektionen zum Thema *Großstadt, Kleinstadt und Dorf* bearbeitet – Texte gelesen, übersetzt und zahlreiche Aufgaben gelöst. Dieser Wortschatz sollte also schon ziemlich gut erworben sein. Ob das so wirklich ist, wird in der Interpretation der Ergebnisse präsentiert. Die Lehrerin gab den Schülern keine mündliche Anweisung, sondern nur eine Schriftliche, und zwar in der Form des Titels – *Das Leben in einer Großstadt (Würdest du in einer Großstadt leben? Warum (nicht)?*. An der Tafel stand noch eine Andeutung: mindestens 150 Wörter.

3.3. Das Analyseraster

Für die Analyse wurde noch ein weiteres Instrument benötigt – das Analyseraster mit Kategorien, nach denen alle Beispiele schließlich interpretiert wurden. Es besteht aus folgenden Spalten: *Beispiel, Substantiv, Kasus, Genus des Substantivs, benutztes Genus, Genus richtig benutzt, Anmerkungen* und *ID*.

Insgesamt wurden 60 Texte der Schüler (jeweils 15 pro Klasse) analysiert und 674 Beispiele gefunden. Der erste Schritt war, alle Nomen aus den Texten zu markieren und diejenigen, die ohne klare Genusmarkierung vorkommen oder im Plural stehen, zu eliminieren, da solche Nomen für diese Untersuchung nicht relevant sind.

In der ersten Spalte (*Beispiel*) wurden alle Nomen, die die Schüler benutzt haben, zusammen mit dem Artikel und/oder Adjektiv/Pronomen/Präposition gesammelt. Das heißt, hier wurde das ganze benutzte Syntagma erwähnt und gleich in der nächsten Spalte nur das Nomen. Somit wurde eine bessere und leichtere Übersichtlichkeit erschafft. Danach wurde der Kasus markiert, denn die Kasuskorrektheit ist eine der beobachteten Kategorien dieser Analyse. In der folgenden Spalte wurde das Genus des Substantivs markiert und gleich danach das Genus, das die Schüler benutzt haben. Das war auch für die Analyse sinnvoll, denn so konnte leicht festgestellt werden, ob die Schüler das richtige Genus verwendet haben oder nicht, was dann in der nächsten Spalte (*Genus richtig benutzt*) mit *ja* oder *nein* markiert wurde. In der vorletzten Spalte wurden alle während des Sammelns eventuell bemerkten Anmerkungen wie z. B. *falscher Kasus* oder *Chunk* aufgeschrieben. Auf diese Art und Weise wurden alle 674 Beispiele in das Analyseraster eingetragen und zum Schluss noch die ID der einzelnen Schüler vermerkt, wobei sich der erste Teil der ID auf die Ordinalzahl der Schüler bezieht und der Zweite auf die jeweilige Klasse⁷, die der Schüler besucht.

Für eine bessere Einsicht wurden in der Tabelle (3) einige Beispiele aus dem Analyseraster dargestellt.

Tabelle 3: Analyseraster

<i>Beispiel</i>	<i>Substantiv</i>	<i>Kasus</i>	<i>Genus des Substantivs</i>	<i>benutztes Genus</i>	<i>Genus richtig benutzt</i>	<i>Anmerkung</i>	<i>ID</i>
1. ins Kino	Kino	Akk	n.	das	ja	Chunk	04-3A
2. in einem Großstadt	Großstadt	Dat	f.	der/das	nein	Sub. steht in der Anweisung	08-3A
3. meines Kleinstadt	Kleinstadt	Gen	f.	der/das	nein	vorher richtig benutzt	01-3M
4. während der Fahrt	Fahrt	Gen	f.	die	ja	DSD-Unterricht	13-3M
5. meine Name	Name	Nom	m.	die	nein		03-1A
6. einen Bruder	Bruder	Akk	m.	der	ja		10-1A
7. der Dom	Dom	Akk	m.	der	ja	falscher Kasus	11-1M

⁷ 1A = erste Klasse des allgemeinbildenden Gymnasiums

1M = erste Klasse des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums

3A = dritte Klasse des allgemeinbildenden Gymnasiums

3M = dritte Klasse des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums

In einigen Texten kommt das gleiche Substantiv mehrmals vor. Falls ein Substantiv mehrmals in derselben Wortform erscheint, wird dieses nur einmal in die Tabelle eingetragen. In den Fällen, wo diese Substantive in einer anderen Form (falsch) verwendet wurden, sind diese noch einmal in die Tabelle einzutragen (Beispiel 3). Nachdem die Tabelle für alle Klassen ausgefüllt wurde, war der nächste Schritt, sich mit den Substantiven zu beschäftigen, die im gleichen Text mehrmals in verschiedenen Formen vorkommen. Es wurden drei Kategorien für solche Beispiele erstellt: 1. korrektes Genus, 2. zum Teil korrektes Genus und 3. falsches Genus. Mit diesem Phänomen befasst sich diese Arbeit später in der Interpretation ausführlicher.

In den Anmerkungen stehen Kommentare, die später bei der Analyse hilfreich waren. In einigen Klassen hatten die Schüler schriftliche Anweisung, in der Substantive mit ihrem Genus benutzt worden sind. Trotzdem haben einige Probanden diesem Substantiv später ein falsches Genus zugewiesen (Beispiel 2). Solche Beispiele werden in der Analyse näher beobachtet. Noch eine von vielen analysierten Kategorien sind die sogenannten *Chunks* (Beispiel 1), die in einem getrennten Absatz untersucht wurden. In Fällen, wo die Schüler einen falschen Kasus benutzt haben (Beispiel 7), das Substantiv aber in einer richtigen Form mit korrektem Genus steht, wurden diese als korrekt markiert, weil ohne Kontext das Substantiv tatsächlich mit korrektem Genus erscheint. Das sind nur einige Beispielsätze, die in der Analyse vorkommen und dazu dienen, die Ergebnisse gegliedert darzustellen. In folgendem Abschnitt werden nun die Resultate der Studie präsentiert. Als erstes werden die Ergebnisse einzelner Schüler tabellarisch zusammengefasst und danach die der jeweiligen Klassen. Anschließend folgt die Interpretation.

3.4. Darstellung der Ergebnisse

In den folgenden vier Tabellen sind die Resultate der Forschung zu sehen. Alle Tabellen sind gleich strukturiert, bzw. es wird in der ersten Spalte die ID der einzelnen Probanden angeführt, in der zweiten die Gesamtzahl der Nomen, die in jeweiligen Texten für die Untersuchung relevant waren, sowie die Nummer der Nomen, denen das richtige Genus zugewiesen worden ist und der Prozentsatz des korrekt benutzten Genus. Die folgenden drei Spalten sind jedem einzelnen Genus gewidmet, das heißt, es werden hier nicht nur die Zahlen des korrekt benutzten Genus im Maskulinum, Femininum und Neutrum dargestellt, sondern auch die Zahlen des Genus, das zum Teil oder nie korrekt benutzt wurde. In der letzten Zeile befinden sich noch die Prozentsätze und die Zahlen der ganzen Klasse. Zuerst werden die Ergebnisse der beiden ersten Klassen und danach der dritten gezeigt, wobei nach jeder Tabelle die Resultate kurz zusammengefasst werden.

Tabelle 4: Darstellung der Ergebnisse der Schüler der Klasse 1A

ID	Korrekt benutztes Genus (insgesamt)	Maskulinum			Femininum			Neutrum		
		Immer korrekt	Zum Teil korrekt	Nie korrekt	Immer korrekt	Zum Teil korrekt	Nie korrekt	Immer korrekt	Zum Teil korrekt	Nie Korrekt
01-1A	6/6 (100%)	2	-	0	4	-	0	-	-	-

02-1A	3/5 (60%)	0	-	2	3	-	0	-	-	-
03-1A	7/8 (87,5%)	1	-	1	6	-	0	-	-	-
04-1A	3/7 (42,9)	2	-	0	0	-	4	1	-	0
05-1A	8/8 (100%)	3	-	0	5	-	0	-	-	-
06-1A	8/8 (100%)	2	-	0	6	-	0	-	-	-
07-1A	5/7 (71,4%)	1	-	1	4	-	1	-	-	-
08-1A	8/11 (72,7%)	3	-	0	2	-	2	3	-	1
09-1A	2/5 (40%)	0	-	1	2	-	1	0	-	1
10-1A	10/10 (100%)	3	-	0	7	-	0	-	-	-
11-1A	5/9 (55,5%)	1	-	2	4	-	1	0	-	1
12-1A	8/9 (88,9%)	3	-	0	4	-	0	1	-	1
13-1A	4/4 (100%)	1	-	0	3	-	0	-	-	-
14-1A	7/9 (77,8%)	0	-	2	7	-	0	-	-	-
15-1A	7/9 (77,8%)	1	-	1	4	-	1	2	-	0
die ganze Klasse	91/115 (79,1%)	23	-	10	61	-	10	7	-	4

Wie in der Tabelle (4) zu sehen ist, ist die Anzahl der für diese Forschung relevanten Nomen der einzelnen Schüler ungleich und beträgt zwischen vier und elf. Es wurde trotzdem für alle Befragten die gleiche Analyse durchgeführt. Bei fünf Probanden wurde das Genus zu 100% richtig benutzt und nur bei vier Probanden liegt der Prozentsatz des korrekt benutzten Genus unter 70%. Obwohl neun Schüler überhaupt keine Substantive gebraucht haben, die das Neutrum verlangen, haben einige die sächliche Kategorie falsch zugewiesen, wie z. B. *das Gitarre*, *das Schwester* oder *das Hund*. In der ganzen Klasse wurde gerade bei den Neutra das Genus am wenigsten korrekt verwendet (63,6%), gefolgt von den Maskulina mit einer Korrektheit von 69,7%. Das heißt, die Probanden der Klasse 1A haben die Feminina am meisten richtig benutzt (85,9%).

Tabelle 5: Darstellung der Ergebnisse der Schüler der Klasse 1M

ID	Korrekt benutztes Genus (insgesamt)	Maskulinum			Femininum			Neutrum		
		Immer korrekt	Zum Teil korrekt	Nie korrekt	Immer korrekt	Zum Teil korrekt	Nie korrekt	Immer korrekt	Zum Teil korrekt	Nie Korrekt
01-1M	11/13 (84,6%)	5	-	0	3	-	2	3	-	0
02-1M	10/10 (100%)	3	-	0	2	-	0	5	-	0

03-1M	5/5 (100%)	1	-	0	3	-	1	-	-	-
04-1M	12/13 (92,3)	5	-	0	5	-	1	2	-	0
05-1M	4/11 (36,4%)	1	-	3	1	-	4	2	-	0
06-1M	10/10 (100%)	2	-	0	7	-	0	1	-	0
07-1M	7/7 (100%)	3	-	0	3	-	0	1	-	0
08-1M	10/10 (100%)	7	-	0	2	-	0	1	-	0
09-1M	10/13 (76,9%)	4	-	1	5	1	1	1	-	0
10-1M	16/16 (100%)	4	-	0	9	-	0	3	-	0
11-1M	9/9 (100%)	4	-	0	5	-	0	-	-	-
12-1M	15/16 (93,8%)	7	-	0	5	-	1	3	-	0
13-1M	9/12 (75%)	5	1	1	4	-	0	0	-	1
14-1M	8/13 (61,5%)	5	-	2	1	-	0	2	-	3
15-1M	5/6 (83,3%)	1	-	1	4	-	0	-	-	-
die ganze Klasse	140/164 (85,4%)	57	1	8	59	1	10	24	-	4

Die erste Klasse des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums hat allgemein bessere Leistung erzielt als die Klasse 1A und es wurden zugleich 49 relevante Nomen mehr gefunden. Die Anzahl der in den Texten vorkommenden Nomen, die analysiert werden konnten, weil man eindeutig ablesen kann, welches Genus dem Nomen zugewiesen wurde, liegt zwischen 5 und 16, wobei nur drei Schüler keine Nomen der sächlichen Klasse gebraucht haben. Insgesamt sieben Schüler haben das Genus zu 100% richtig zugewiesen und nur die Resultate zwei Probanden waren unter 70%. Es ist interessant, dass die Klasse 1M sowohl der weiblichen als auch der sächlichen Klasse zu ca. 85% das Genus richtig zugewiesen hat. Die Maskulina wurden hier am meisten korrekt benutzt, und zwar zu 86,4%, also nur unerheblich mehr als bei den anderen zwei.

Tabelle 6: Darstellung der Ergebnisse der Schüler der Klasse 3A

ID	Korrekt benutztes Genus (insgesamt)	Maskulinum			Femininum			Neutrum		
		Immer korrekt	Zum Teil korrekt	Nie korrekt	Immer korrekt	Zum Teil korrekt	Nie korrekt	Immer korrekt	Zum Teil korrekt	Nie Korrekt
01-3A	9/10 (90%)	0	-	1	6	-	0	3	-	0
02-3A	12/15 (80%)	2	-	1	6	-	1	4	-	1
03-3A	11/13 (84,6%)	0	-	1	6	-	0	5	-	1

04-3A	6/10 (60%)	1	-	1	4	-	3	1	-	0
05-3A	7/11 (63,6%)	-	-	-	4	-	3	3	-	1
06-3A	7/9 (77,8%)	1	-	0	4	-	1	2	-	1
07-3A	10/11 (90,9%)	1	-	0	8	-	1	1	-	0
08-3A	9/13 (69,2%)	1	-	0	7	1	2	1	-	1
09-3A	14/15 (93,3%)	-	-	-	9	-	1	5	-	0
10-3A	21/26 (80,8%)	5	-	1	6	-	1	10	1	2
11-3A	5/8 (62,5%)	1	-	1	1	-	1	3	-	1
12-3A	2/6 (33,3%)	0	-	1	1	-	2	1	-	1
13-3A	11/14 (78,6%)	2	-	0	6	-	3	3	-	0
14-3A	18/18 (100%)	2	-	0	11	-	0	5	-	0
15-3A	10/11 (90,9%)	-	-	-	4	-	0	6	-	1
die ganze Klasse	152/190 (80%)	16	0	7	83	1	19	53	1	10

Die dritten Klassen verfügen über mehr Vokabular als die ersten. Deswegen war die höchste Anzahl der analysierten Nomen in einem Text sogar 26. Trotzdem gab es einige Texte, in denen z. B. nur 6 oder 8 Nomen analysiert werden konnten. Im Gegensatz zu den ersten Klassen hat in der Klasse 3A nur ein Proband das Genus zu 100% richtig zugewiesen. Die Ergebnisse bei fünf Schülern waren unter 70% und drei Schüler haben von keinen Nomen, die das Maskulinum verlangen, Gebrauch gemacht. Gar nicht gleich zu den ersten Klassen, wurde in der dritten Klasse des allgemeinbildenden Gymnasiums das Neutrum am meisten (82,8%) korrekt benutzt, gefolgt von dem Femininum mit 80,6%. Die Substantive der männlichen Klasse kommen in den Texten am wenigsten vor und wurden zugleich zu 69,6% richtig gebraucht.

Tabelle 7: Darstellung der Ergebnisse der Schüler der dritten Klasse des MNGs

ID	Korrekt benutztes Genus (insgesamt)	Maskulinum			Femininum			Neutrum		
		Immer korrekt	Zum Teil korrekt	Nie korrekt	Immer korrekt	Zum Teil korrekt	Nie korrekt	Immer korrekt	Zum Teil korrekt	Nie Korrekt
01-3M	11/13 (84,6%)	1	-	0	4	1	1	6	-	0
02-3M	11/13 (84,6%)	4	-	0	6	-	2	1	-	0
03-3M	4/10 (40%)	1	-	0	3	-	6	-	-	-
04-3M	9/11 (81,8)	1	-	0	5	-	2	3	-	0
05-3M	8/11 (72,7%)	-	-	-	4	-	3	4	-	0

06-3M	12/17 (70,6%)	3	-	2	5	-	2	4	-	1
07-3M	6/8 (75%)	1	-	0	2	-	1	3	-	1
08-3M	9/16 (56,3%)	0	-	2	5	-	2	4	1	2
09-3M	13/15 (86,7%)	1	-	0	11	-	0	1	-	2
10-3M	12/12 (100%)	1	-	0	10	-	0	1	-	0
11-3M	4/6 (66,7%)	0	-	1	3	-	1	1	-	0
12-3M	11/12 (91,7%)	1	-	0	5	-	1	5	-	0
13-3M	13/14 (92,9%)	1	-	0	8	-	1	4	-	0
14-3M	20/22 (90,9%)	7	-	0	8	-	0	5	1	1
15-3M	22/25 (88%)	6	-	1	11	-	1	5	-	1
die ganze Klasse	165/205 (80,5%)	28	0	6	90	1	23	47	2	8

Auch in der dritten Klasse des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums haben die Schüler generell bessere Leistung gezeigt als die Schüler des allgemeinbildenden Gymnasiums. Die Anzahl der analysierten Nomen in den untersuchten Texten ist fast gleich wie bei der Klasse 3A und liegt bei mindestens 6 und maximal 25. Nur bei einem Schüler ist die Richtigkeit von 100% bemerkt und ebenso ein Schüler hat unter 70% geleistet. In dieser Klasse kommen in den schriftlichen Texten der Schüler am meisten Substantive, die analysiert werden konnten, vor, genauer gesagt 205. Es wurden bei einem Probanden keine Nomen im Maskulinum verwendet und bei einem anderen keine Nomen im Neutrum. Hier wurden die Neutra (82,5%) und die Maskulina (82,4%) fast gleich korrekt gebraucht und der Prozentsatz der korrekt benutzten Feminina liegt bei 78,9%.

Zusammengefasst zeigen die in den Tabellen dargestellten Ergebnisse, dass die Schüler der ersten Klasse des MNGs mit größtem Erfolg (85,4%) das Genus richtig zugewiesen haben. Andererseits haben die Erstklässler des ABGs die niedrigste Leistung von allen erreicht (79,1%). In den beiden dritten Klassen ist der Unterschied des korrekt benutzen Genus sehr gering und beträgt 80,5% in der Klasse 3M und 80% in der Klasse 3A. Nicht nur das, sondern auch die Tatsache, dass sie die sächliche Klasse am besten beherrschen, ist den Schülern der beiden dritten Klassen gemeinsam. Das könnte daran liegen, dass in beiden Klassen die gleiche Lehrerin unterrichtet. Die Klasse 1M erzielte hingegen die besten Resultate in der männlichen Kategorie und die 1A in der weiblichen.

Nach allen angegebenen Zahlen und Prozentsätzen der Schüler und deren Klassen findet im nächsten Abschnitt die Interpretation der ausgewählten einzelnen Beispiele statt. Es werden größtenteils die Nomen des falsch benutzten Genus nach mehreren Kategorien analysiert und mit der Theorie, bzw. mit den bisherigen Untersuchungen zum Genuserwerb in Verbindung gesetzt.

3.5. Interpretation der Ergebnisse

Dieser Abschnitt widmet sich der Interpretation der dargestellten Ergebnisse und wird durch mehrere Untertitel gegliedert. Die Auswahl der Kriterien ist zufällig und nicht hierarchisch. Es wird auch eine Parallele zwischen allen Klassen gezogen.

Chunks

In allen 60 untersuchten Texten wurden Chunks insgesamt 44 Mal benutzt, wobei die Schüler der Klasse 1A kein einziges verwendet haben. Am meisten kommen die Beispiele *in der Nähe, ins Kino, mit dem Bus, zur Schule* und *auf dem Dorf* vor und allen, außer einem, wurde das korrekte Genus zugewiesen, was gar nicht wunderlich ist, da die Chunks immer in der gleichen Form vorkommen, was sich die Schüler ganz leicht und schnell merken können. Solche Beispiele können auch als nicht maßgebend markiert werden, da die Probanden eigentlich das ganze Syntagma auswendig lernen und vermutlich nicht hundertprozentig sicher sind, um welches Genus es sich genau handelt. Das eine Beispiel mit dem falsch zugewiesenen Genus lautet *im Nähe*, was ein Lapsus sein könnte, da sich der Proband (15-3M) bei allen restlichen Nomen für das richtige Genus entschieden hat.

Genuskorrektheit nach Kasus

Wie schon erwähnt, wurden alle Nomen im falschen Kasus aber mit dem richtigen Genus, bzw. in einer legitimen Form, als korrekt betrachtet. Die Schüler der ersten Klassen haben am meisten vom Nominativ Gebrauch gemacht und die Drittklässler vom Dativ. Die beiden ersten Klassen haben überhaupt keinen Genitiv benutzt, was ganz verständlich ist, da sie erst angefangen haben, Deutsch zu lernen und weil in der ersten Klasse immer noch kein Genitiv behandelt wird. In den beiden Klassen des allgemeinbildenden Gymnasiums (1A und 3A) wurden die meisten Fehler im Akkusativ bemerkt (25% und 27,5%). Mit einem Prozentsatz von 18,5% hatte die Klasse 1M im Dativ am meisten Fehler. Die interessanteste und auffälligste Bemerkung bei den Kasusfehlern war die in der Klasse 3M. Die Schüler haben hier die meisten Fehler im Nominativ gemacht – sogar 29,4%. Einige Beispiele sind: *mein Stadt, das Luft, eine Vorteil, die Ausgehen, eine Dorf* und *die Stau*. Eine detaillierte Darstellung aller Kasusfehler ist in der folgenden Tabelle (8) gezeigt.

Tabelle 8: Die Anzahl der Kasusfehler der einzelnen Klassen

Klasse	falscher Nominativ	falscher Genitiv	falscher Dativ	falscher Akkusativ	falsch benutzter Kasus insgesamt
1A	14/67	kein Genitiv benutzt	4/24	6/24	20,8%
1M	10/66	Kein Genitiv benutzt	5/27	7/71	13,4%

3A	11/58	1/4	13/87	11/40	19%
3M	20/68	1/8	8/85	8/44	18%

Zum Teil korrektes Genus der Substantive

In allen Klassen, außer in der ersten Klasse des ABGs, haben einige Probanden dem gleichen Substantiv nur zum Teil das korrekte Genus zugeteilt. In der Tabelle (9) sind alle Beispiele aufgelistet.

Tabelle 9: Liste der Substantive, denen das Genus zum Teil korrekt zugewiesen wurde

Proband	korrektes Genus	falsches Genus
09-1M	meine Stadt (Nom)	mein Stadt (Nom)
13-1M	einen Fluss (Akk)	die Fluss (Nom)
08-3A	in einer Großstadt (Dat)	in einem Großstadt (Dat)
10-3A	das Kaufhaus (Nom)	in der größte Kaufhaus (Dat)
01-3M	in einer Kleinstadt (Dat)	eines Kleinstadt (Gen)
08-3M	das Leben (Nom)	schnelle und laute Leben (Akk)
14-3M	auf dem Dorf (Dat)	meinen kleinen Dorf (Akk)

Wie aus den Beispielen ersichtlich ist, kommt in dieser Kategorie das Substantiv *Stadt* am meisten vor, und zwar in allen erwähnten Klassen. Sogar zwei Probanden (09-1M und 08-3A) benutzen im gleichen Kasus einmal das richtige und einmal das falsche Genus dieses Nomens. Die Substantive *Kaufhaus* und *Leben* wurden im Nominativ mit dem korrekten Genus realisiert, jedoch im Dativ, bzw. Akkusativ nicht. Alle genannten Beispiele zeigen, dass die Schüler sowohl die Deklination als auch das Genus dieser Substantive nicht beherrschen und in diesem Bereich unsicher sind. In der ersten Klasse ist von den Schüler nicht zu erwarten, dass sie solche sprachlichen Phänomene meistern, aber in der dritten Klasse sollten Fehler dieser Art nicht vorkommen. Allerdings zeigt uns die Tatsache, dass solche Fehler nur bei sieben von insgesamt 60 Probanden vorkommen, dass die meisten Probanden mit der Deklination und dem Genus doch gut umgehen.

Transfer

Beim Erlernen des Deutschen fällt den kroatischen Lernenden die Tatsache, dass sie das Genus der einzelnen Substantive meistens nicht aus ihrer Muttersprache einfach übernehmen können, schwer. Jedoch ist das manchmal doch der Fall. In dieser Untersuchung wurden mehrere solche Beispiele gefunden.

Tabelle 10: Beispiele der möglichen Transfer-Fehler der einzelnen Klassen

Klasse	Beispiel
1A	<i>die Haus</i>
1M	<i>das Zeit, der Stadt, eine/die Fluss, der Museum, der Wochenende</i>
3A	<i>der Wohnung, der Straßenbahn, der Stadt, der Leben, das Verkehrsgesellschaft, die Fluss, die Kaufhaus, das See, der Großstadt</i>
3M	<i>das Zeit, der Großstadt, die Vorteil, das Umweltverschmutzung, der Ziel, der Luft, die Kulturangebot</i>

Die meisten Transfer-Fehler sind in den Texten der Drittklässler zu beobachten, was wieder damit verbunden werden kann, dass ihre Texte viel länger und mit viel mehr Nomen geschrieben worden sind, als die der Erstklässler. Ein Fehler, der in allen Klassen mehrmals vorkommt, ist *der (Groß)stadt*. Außerdem benutzen die Schüler der ersten Klasse des MNGs, sowie der dritten Klasse des ABGs für das Substantiv *Fluss* das feminine Genus. In den beiden Klassen des MNGs wurde das Wort *Zeit* mehrmals mit dem Neutrum realisiert und dem Nomen (Kauf)haus wurde in den beiden Klassen des ABGs mehrmals das Femininum zugewiesen. Im Gegensatz zu der Studie von Flagner und Avram (2003), die bei den rumänischen DaF-Lernenden kein Transfer bemerkt haben, ist bei einigen Probanden dieser Untersuchung, also bei den kroatischen DaF-Lernenden, der Transfer schon zu beobachten. Jedoch ist der Vergleich dieser beiden Studien nicht ganz relevant, weil die Probanden unterschiedlichen Alters sind. Man kann aber andere Schlüsse ziehen – die jüngeren Fremdsprachenlerner machen vom Transfer keinen Gebrauch, weil sie überhaupt kein Genuswissen besitzen, da das für sie immer noch metasprachlich ist. Auf der anderen Seite ist das Genuswissen für die älteren Fremdsprachenlerner keine Metasprache. Sie sind sich sowohl des muttersprachlichen als auch des fremdsprachlichen Genus bewusst, was die Entscheidung nur erschweren kann, weil sie in Zweifelsfällen oft das (falsche) Genus aus der Muttersprache übernehmen, was auch in dieser Untersuchung bei einigen Probanden der Fall ist. Auch die Vermutung, dass es bei erwähnten Beispielen tatsächlich um Transfer handelt, kann nicht zu 100% bewiesen werden. Für solche feste Schlussfolgerung ist noch weitere Recherche nötig.

Anweisung

Die schriftlichen Texte der Schüler, die in dieser Untersuchung als Korpus dienten, sind mit verschiedenen Anweisungen der Lehrerinnen (s. 3.2) eingeleitet. Obwohl das Genus einiger Substantive in der Anweisung zu sehen ist, haben es insgesamt sieben Schüler nicht zu Nutzen gemacht. Solche Beispiele sind folgende: *mein Stadt* (mehrmals), *in dein Stadt*, *mein Familie*, *in (k)ein Großstadt*, *in meinem Stadt*, *von dass Stadt*, *einer Großstadt* (Nominativ) und *in einem Großstadt*. Der Proband 04-3A hat das Syntagma *in einer Großstadt* richtig formuliert, jedoch kommt das gleiche Nomen, im gleichen Kasus, aber mit der Negation *kein* in einer falschen Form vor: *in kein Großstadt*. Dieser Fehler könnte so erklärt werden, dass der Proband nicht weiß, dass die Negation gleich wie der unbestimmte Artikel dekliniert wird. Eine weitere interessante Bemerkung ist bei der ID 08-3A zu sehen. Das Genus des Substantivs *Stadt* wurde einmal im Nominativ richtig verwendet und an einer anderen Stelle kommt eine ganz merkwürdige Form vor: *von dass Stadt*. Es wurde nicht nur das falsche Genus zugewiesen, sondern auch in Form einer Konjunktion und keines Artikels. Man könnte sagen, dass der Proband keine Deklination der Substantive beherrscht und deswegen das Genus nur im Nominativ richtig benutzt. Auch bei einigen Schülern der dritten Klasse des MNGs kommen ähnliche Beispiele vor. Im Text von 03-3M steht das Nomen *Stadt* in mehreren Kasus, jedoch nur einmal korrekt: *mein Stadt* (Nom), *innerhalb der Stadt* (Gen) und *in mein Stadt* (Dat). Nur im Genitiv wurde das Genus richtig zugewiesen, was wiederum als ein Chunk gesehen werden könnte. Den gleichen Ausdruck benutzt er im Nominativ und im Dativ, was wieder davon spricht, wie gut, bzw. schlecht der Befragte die Deklination erworben hat. Das gleiche kann auch für den Probanden 08-3M gesagt werden, da er sowohl das Nomen *Großstadt* als auch *Kleinstadt* im Dativ richtig benutzt hatte (*in einer Großstadt*, *in einer Kleinstadt*), aber die gleiche Form auch im Nominativ verwendet (*einer Groß-*, bzw. *Kleinstadt*).

DSD-Schüler

Insgesamt fünf von den 60 befragten Schülern besuchen den DSD-Unterricht (05-1M, 10-1A, 15-1A, 05-3M und 13-3M), aber nur einer (10-1A) von denen hat das Genus der Substantive zu 100% korrekt ausgewählt. Das zweitbeste Ergebnis hat in dieser Kategorie der Proband 13-3M erzielt. Von insgesamt 13 Nomen war nur *die Jugend* problematisch und kommt in der Form *seit dem Jugend* vor. *Das Gitarre*, *unsere Vorname* (15-1A), *das Luft*, *ein Großstadt* und *das Verkehrsverbindung* (05-3M) sind weitere Fehler, was eigentlich nicht zu schlecht ist, da die beiden Schüler das Genus allgemein mehr als zu 70% korrekt verwendet haben. Der Proband 05-1M hat nicht nur in dieser Kategorie der DSD-Schüler die schlechtesten Resultate gezeigt, sondern auch in der ganzen Klasse 1M (36,4%). Die in den letzten Abschnitten schon erwähnten Beispiele *mein Stadt*, *mein Familie*, *eine/die Fluss* kommen alle in seinem Text vor. Dieser Schüler hat also nicht nur Probleme mit dem Transfer, sondern berücksichtigt auch die Anweisung nicht, die eigentlich eine Hilfe war. Weitere Fehler waren *die Platz* und *zum Post*. Den DSD-Unterricht besuchen generell die Schüler, die schon gute Deutschkenntnisse besitzen, diese aber noch mehr ausbauen möchten. Es ist sehr selten der Fall, dass ein Schüler, der in der ganzen Klasse die

schlechteste Leistung gezeigt hat, DSD-Unterricht besucht. Vielleicht ist das so, weil er sich dessen bewusst ist und die Gelegenheit ausnutzen möchte, um besser im Deutsch zu werden.

Fehler bei Personenbezeichnung (Semantische Regularitäten)

Die einfachste Genuszuweisung einer Sprache sollte diejenige sein, die mit der Semantik zu tun hat. Sowohl in der kroatischen als auch in der deutschen Sprache wird (mit ganz wenigen Ausnahmen) den männlichen Personen ein Maskulinum und den weiblichen Personen ein Femininum zugewiesen. In einigen schriftlichen Arbeiten, die zur Analyse dienten, wurden dazu einige Fehler gefunden, und zwar nur bei den Erstklässlern. In der Klasse 1A haben 40% der Probanden mindestens einen solchen Fehler gemacht. Einige von denen lauten: *(m)ein Schwester, mein Mutti, mit mein schwester, eins Swiestra, meine best freund, meine Father* und *meine Großvater*. Bei einigen Befragten wurde nicht nur das Genus falsch ausgewählt, sondern auch die Substantive wurden falsch geschrieben – manchmal mit kleinem Anfangsbuchstaben, in einigen Fällen wurde das Substantiv aus dem Englischen übernommen und in einer Arbeit kommt ein ganz falscher, nicht existierender Ausdruck (Swiestra anstatt Schwester) vor. Ähnliche Beispiele sind auch in den Texten der Klasse 1M zu finden, wobei der Prozentsatz der Probanden hier bei 20% liegt. Die Syntagmen *mit meine Freund, mein beste Klassenfreund, meine Vater* und *meine beste Freund* kommen in diesen Texten vor. Alle Substantive wurden aber korrekt geschrieben, im Gegensatz zu der ersten Klasse des ABGs. Auch in dieser Kategorie hat die Klasse 1A die schlechteste Leistung gezeigt. Da in den Texten der Drittklässler keine solchen Fehler zu beobachten waren, kann man feststellen, dass diese Probanden solche semantischen Regularitäten zur Genuszuweisung bereits beherrscht haben und bei den Schülern, die die schon erwähnten Ausdrücke benutzt haben, ist kein oder ein ganz geringes Genuswissen vorhanden. Allerdings wird von den Drittklässlern kein solches Vokabular erwartet, da das Thema *Kleinstadt/Großstadt* war. Die Erstklässler schreiben über ihre Familie, was viele verschiedene Personenbezeichnung verlangt. Aus diesem Grund ist die Anzahl solcher Wörter in den Texten der Erst- und Drittklässler nicht gleich.

Phonologische Regularitäten

Die phonologischen Zuordnungen sind von allen drei hierarchisch gesehen an der letzten Stelle. Das heißt aber nicht, dass sie den Schülern generell nicht bei der Entscheidung, um welches Genus es sich handelt, helfen können. Da die Probanden im Unterricht keine Informationen über die phonologischen Regularitäten zur Genuszuweisung erhalten haben, können sie auch keinen Gebrauch davon machen. Trotzdem werden in diesem Absatz einige solche Beispiele dargestellt, um zu zeigen, wie wichtig es ist, im Unterricht die Schüler auf solche Hilfe hinzuweisen. Schon wieder sind die meisten Fehler in der Klasse 1A zu beobachten. Insgesamt fünf Probanden machen in diesem Bereich Fehler: *meine Schül name, meine Name, mein Familie, in der Gymnasium, in der Hause, mein Schule* und *das Gitarre*. Auf einer Seite sind Nomen, die ein Femininum verlangen (*Familie, Schule* und *Gitarre*), denen aber keine weibliche Kategorie

zugewiesen wurde. Auf der anderen Seite haben die Schüler das Femininum den falschen Substantiven (*Haus, Gymnasium, Name*) zugewiesen. Bei den Beispielen *meine Name* und *in der Hause* haben sich die Probanden leicht möglich wegen der Auslaute fürs Femininum entschieden, obwohl es in einem Beispiel im Dativ nicht *Hause*, sondern *Haus* heißt. Das Syntagma *in der Gymnasium* wurde höchstwahrscheinlich von dem Ausdruck *in der Schule* übernommen. Nur bei zwei Probanden wurden in der anderen ersten Klasse solche Fehler zu beobachten. *Einen Museum, eine neue Auto, mein Familie* und *die Platz* waren die einzigen gefundenen Beispiele. Die dritten Klassen haben auch in dieser Kategorie eine sehr gute Leistung erzielt, genauer gesagt es wurden in den beiden Klassen insgesamt fünf Fehler dieses Typs gefunden: *nach mittleren Reife, im Nähe* (3M), *kein Natur, die Name* und *ins Disko* (3A). Das letzte Beispiel zeigt, dass dem Substantiv *Disko* ein Neutrum und kein Femininum zugeteilt ist, was mit dem Ausdruck *ins Kino* verbunden sein könnte. *Die Name* ist ein Beispiel, das nicht nur in der dritten, sondern auch in der ersten Klasse des ABGs vorkommt. Falls die Schüler im Unterricht mehr über diese Kategorie erfahren würden, wäre auch die Anzahl solcher Fehler mit Sicherheit geringer.

Morphologische Regularitäten

Ob die Schüler von den morphologischen Regularitäten Gebrauch gemacht haben, war auch eine Frage der Untersuchung. Sie sind am meisten an den Derivaten zu lesen. Bei den beiden ersten Klassen ist es nicht wunderlich, dass sie nur einfache Wörter wie *Mutter, Vater, Schwester, Bruder, Hund, Katze, Klasse, Schule, Freund(in)* u. Ä. benutzen. In der Klasse 1A kommen gar keine zusammengesetzten Wörter dieser Kategorie vor und in der Klasse 1M wurden nur zwei Beispiele gefunden (*eine Sehenswürdigkeit* und *die Festung*), die beide mit dem korrekten Genus stehen. Andererseits haben in den beiden dritten Klassen jeweils elf Probanden verschiedene Derivate benutzt und die Korrektheit liegt zu 58,3% in der dritten Klasse des ABGs und zu 66,7% in der Klasse 3M. Einige der Fehler sind: *gute öffentliche Verkehrsmittel*⁸, *ein Verkehrsgesellschaft, das Verkehrsverbindung, zum Gesundheit* (3A), *das Selektion, der Verkehrsverbindung, das Verkehrsverbindung* und *das Umweltverschmutzung* (3M). Es ist vor allem bei dem Probanden 08-3M interessant zu beobachten, wie er einem Nomen mit der Endung –ung das Genus richtig zugeordnet hat und einem anderen nicht (*die Verkehrsverbindung, das Umweltverschmutzung*). Es ist klar, dass die Schüler solchen zusammengesetzten Wörtern das Genus zufällig zuweisen und sich nicht nach den morphologischen Regularitäten richten, da die Lehrerin über solche Regularitäten im Unterricht nicht spricht und diese den Schülern gar nicht bekannt sind. Aus demselben Grund wie im vorherigen Absatz wurden solche Beispiele trotzdem gezeigt.

Allgemein gesehen, besteht bei den kroatischen DaF-Lernenden kein starker Zusammenhang zwischen dem Genuserwerb und dem bewussten Wissen von Regeln, genau wie in der Studie von Rieger (2011), die die gleiche Hypothese anhand der Ergebnisse der italienischen Studierenden verwirft. Auch Baumeister (2016) schließt in ihrer Studie, dass die monolingualen

⁸ Der ganze Satz lautet: *Gute öffentliche Verkehrsmittel ist sehr wichtig in eine Großstadt*. Das Verb zeigt, dass es sich hier tatsächlich um ein Nomen im Singular handelt.

Schüler das Genus eher lexikalisch gespeichert haben, als dass sie von Genuszuweisungsprinzipien Gebrauch gemacht haben. Das heißt, nicht nur monolingual aufwachsende Kinder, sondern auch diejenigen, die Deutsch als Fremdsprache lernen, speichern das Genus in ihrem mentalen Lexikon zusammen mit dem Nomen und machen von den Genuszuweisungsprinzipien keinen Gebrauch – zum Teil, weil sie es noch nicht beherrscht haben und zum Teil, weil sie sich dessen nicht bewusst sind. Hagers (2014) Schlussfolgerung, dass die Genuskorrektheit bei bilingualen und trilingualen Lernenden bei femininen Nomen am höchsten ist, kann diese Forschung nur zum Teil zustimmen, und zwar nur in Bezug auf die beiden ersten Klassen, da die Drittklässler am meisten das Neutrum richtig benutzen, was wieder den bisherigen Untersuchungen widerspricht, denn die Probanden dieser Forschungen haben am meisten Probleme gerade mit den Neutra. Es lässt sich konstatieren, dass die Genuszuweisung im Deutschen sehr komplex und von dem Lerner schwer zu beherrschen ist. Die durchgeführten Untersuchungen ergeben generell widersprüchliche Resultate und es kann nicht allgemein festgestellt werden, wie die Lerner, egal ob monolingual, bilingual, trilingual oder fremdsprachlich, das Genus auswählen. Bei so einem komplexen Sprachphänomen ist es erforderlich, jahrelange Untersuchungen durchzuführen.

Nachdem die Ergebnisse nach mehreren Kriterien interpretiert wurden, findet in dem letzten Abschnitt eine Schlussfolgerung statt. Es werden alle zur Untersuchung wichtigen Erkenntnisse und Vermutungen zusammengefasst und die Arbeit wird damit erschließt.

4. (K)ein Genuss mit Genus – eine Schlussfolgerung

Das Genussystem ist ein Teil jeder Sprache. Es kann entweder zwei- oder dreigliedrig sein oder sogar gar nicht existieren. Das Deutsche und das Kroatische sind die Hauptsprachen dieser Arbeit und zeichnen sich durch ein Drei-Genus-System aus. Die Untersuchung hatte die Absicht, herauszufinden, inwiefern die kroatisch muttersprachigen Schüler das deutsche Genussystem korrekt anwenden. Dazu dienten die schriftlichen Texte der Gymnasialschüler, die Deutsch als zweite Fremdsprache in der Schule lernen. Die unterschiedliche Anzahl von Beispielen in den 60 beobachteten Texten war auf jeden Fall ein Nachteil dieser Forschung. Trotzdem wurde für alle die Analyse in der gleichen Art und Weise durchgeführt.

Allgemein gesehen ist für den Muttersprachler das kroatische Genussystem viel einfacher und verständlicher als das Deutsche, weil man immer eine Probe durchführen und zu 100% korrekt festlegen kann, um welches Genus es sich bei welchem Substantiv genau handelt. In der deutschen Sprache ist das nicht der Fall und es gibt zu fast jeder Regel eine oder mehrere Ausnahmen. Aus diesem Grund ist es auch den Schülern im DaF-Unterricht schwer nachvollziehbar, wie sie das richtige Genus auswählen sollen. Obwohl es einige semantische, morphologische und phonologische Regularitäten dazu gibt, werden diese im Unterricht ganz selten erwähnt, was auch bei den beiden Lehrerinnen dieser vier Klassen der Fall ist. Solche Vorgehensweise ist für den Lerner ganz schlecht, denn „die Genuszuordnung und die Funktion des Genus [sollte] im Unterricht möglichst klar vorgestellt werden, und die Lernenden sollten darin unterstützt werden, die Regelmäßigkeiten selbst zu entdecken“, weil das „das Genuslernen besonders im Anfängerunterricht erleichtern und dadurch die Lernenden auch motivieren“ würde (Paaso 2017: 71).

Aufgrund der durchgeführten Untersuchung kann festgestellt werden, dass die Schüler das deutsche Genussystem mehr oder weniger gut beherrschen. Die Drittklässler verfügen generell über einen reicheren Wortschatz als die Erstklässler und machen keine Genusfehler im semantischen Bereich. Sie wissen, dass die männlichen Lebewesen ein Maskulinum und die weiblichen Lebewesen ein Femininum verlangen, was in den ersten Klassen immer noch nicht erworben wurde. Die schlechteste Leistung erzielte die erste Klasse des allgemeinbildenden Gymnasiums – von den morphologischen Genushinweisen hat gar kein Schüler Gebrauch gemacht und sowohl in dem semantischen als auch in dem phonologischen Bereich haben sie die schlechtesten Ergebnisse gezeigt, sowie in der Kategorie *Genuskorrektheit nach Kasus*. Das kann daran liegen, dass in dieser Klasse nicht die gleiche Lehrerin unterrichtet, wie in den anderen drei. Substantive mit morphologischen und phonologischen Genushinweisen kommen bei mehreren Probanden einmal mit dem korrekten und später im Text mit dem falschen Genus vor. Dies lässt sich so erklären, dass die Schüler, vor allem die Erstklässler, immer noch nichts von der Wichtigkeit und der Funktion des Genus wissen. Bei einigen Probanden spielt der Transfer aus dem Kroatischen immer noch eine große Rolle und einige Fehler wie z. B. *der Stadt, die Fluss, das Zeit* und *die Haus* kommen in fast allen vier Klassen vor.

Die vorliegende Arbeit endet mit diesem Abschnitt. Es bleibt noch zur weiteren Untersuchung die Frage offen, ob die Schüler wirklich wissen, dass es verschiedene Genushinweise gibt, ob sie davon tatsächlich Gebrauch machen und wie genau sie das deutsche

Genussystem erwerben. Diese Arbeit beantwortet nicht alle Fragen zum Genuserwerb bei kroatischen DaF-Lernenden, kann jedoch als Grundlage für weitere Forschungen dienen.

5. Literaturverzeichnis

Barić, Eugenija et al. (2005): Hrvatska gramatika. Zagreb: Školska knjiga.

Baumeister, Inga (2016): Genuserwerb und Prinzipien der Genuszuweisung im Deutschen. Stuttgart; Georg Thieme Verlag

Bedi, Valentina (2014): Usporedba kategorije roda u hrvatskome i hindskome jeziku. Zagreb: Filozofski fakultet Sveučilišta u Zagrebu.

Bewer, Franziska (2004): Der Erwerb des Artikels als Genus-Anzeiger im deutschen Erstspracherwerb. *ZAS Papers in Linguistics* 33, 87-140.

Chomsky, Noam (1965): *Aspects of the Theory of Syntax*. Cambridge: MIT Press.

Duden (1973): *Die Grammatik*. Mannheim: Dudenverlag.

Duden (2011): *Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim: Dudenverlag.

Flagner, Heidi; Larisa Avram (2003): Die Kategorie Genus im Erwerb des Deutschen als früher Zweitsprache. *Zeitschrift der Germanisten Rumäniens* 1-2, 608-614.

Hager, Malin (2014): Der Genuserwerb bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern – Eine longitudinale Untersuchung bilingualer und trilingualer Kinder der Sprachkombinationen deutsch-französisch/italienisch/spanisch, französischitalienisch/spanisch und deutsch-spanisch-katalanisch. Wuppertal: Bergische Universität Wuppertal.

Ham, Sanda (2002): *Školska gramatika hrvatskoga jezika*. Zagreb: Školska knjiga.

Menzel, Barbara (2000): *Genuszuweisung im DaF-Erwerb*. Potsdam: Weißensee Verlag.

Oleschko, Sven (2010): *Genus International*. Essen: Stiftung Mercator.

Paaso, Mira (2017): Eine der bedeutendsten Fehlerquellen – Das Erlernen des Genus im DaF-Unterricht. Kuopio: Universität Ostfinnland.

Rieger, Marie Antoinette (2011): Genus im DaF-Unterricht in Italien: Was machen die Lerner?. *Grammatik im DaF-Unterricht/Grammar in GFL teaching; Linguistik online* 49, 6-21.

Rogina, Irene (2010): Das Genus der Substantive - Überlegungen aus der fremdsprachlichen Lern- und Erwerbssicht. *Deutsch als Fremdsprache: Zeitschrift zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer* 47, 151-159.

Škiljan, Dubravko (1980): *Pogled u lingvistiku*. Zagreb: Školska knjiga.

Talanga, Tomislav (1987): *Das Phänomen der Genusschwankung in der deutschen Gegenwartssprache*. Bonn: Selbstverlag.

Tomašić, Adriana (2012): Kategorije roda, broja, padeža i sklonidbe među imenicama Matejeva evanđelja. *Lahor: časopis za hrvatski kao materinski, drugi i strani jezik* 13, 68-84.

<https://www.kmk.org/themen/deutsches-sprachdiplom-dsd.html> – abgerufen am 19.06.

6. Zusammenfassung in kroatischer Sprache/Sažetak

Tema je ovoga rada *Ovladavanje rodom imenica kod hrvatskih učenika njemačkoga jezika*. Rad je podijeljen u četiri poglavlja – najprije se vlastitim riječima uvodi u temu, zatim slijede teoretska osnova, analiza te zaključak. Predstavit će se te međusobno usporediti njemački i hrvatski sustav roda imenica nakon čega će biti opisani instrument, ispitanici i tablica koja je poslužila za analizu podataka. Istraživani korpus sastoji se od 60 učeničkih pisanih radova i bavi se imenicama i njihovim rodom. Analiza će biti provedena na osnovu teorije, a rezultati tabelarno prikazani te interpretirani. Naposljetku će biti sažeti zaključci proizaišli iz ovoga istraživanja.

Ključne riječi: rod imenica, njemački kao strani jezik, dodjela roda imenicama, ovladavanje rodom imenica